

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Mai 2021 –

White, Heath: Fate and Free Will. A Defense of Theological Determinism. – Notre Dame, IL: University of Notre Dame Press 2019. 406 S., geb. € 79,00 ISBN: 9780268106294

Das vorliegende Buch widmet sich einem ambitionierten und innerhalb der (philosophischen) Theologie durchaus umstrittenen Thema. Heath White möchte nämlich nicht weniger zeigen, als dass die weithin unattraktive Lehre eines theologischen Determinismus (TD) sehr viel mehr Potenzial bietet, als Kritiker einräumen. Ebenso fordere diese Lehre keineswegs die Preisgabe von Willensfreiheit oder Verantwortlichkeit, wie häufig unterstellt wird, und folglich erodierte hierdurch mitnichten eine qualifizierte Soteriologie. Selbstredend bewegt sich die vorliegende Auseinandersetzung im Rahmen der Analytischen Philosophie und Metaphysik, wie sie auch im Kontext der Free-Will-Defense und insgesamt in der Willensfreiheitsdebatte in der angelsächsischen Literatur zur Anwendung kommt.

Mit diesen Andeutungen ist bereits die inhaltliche Ausrichtung vorgezeichnet. In der Debatte um die Möglichkeit eines freien Willens beherrschen vornehmlich drei Positionen mit unterschiedlichsten Variationen das thematische Feld: Während von „Theisten“ häufig eine libertarische (inkompatibilistische) Position vertreten wird, wonach es einen freien Willen und damit ausreichende Verantwortung vor Gott nur geben kann, wenn das Weltgeschehen einschließlich der eigenen Handlungen (auch von Gott) nicht determiniert oder prädestiniert ist („what control we have, God lacks, and what control God has, we lack“, 3), bestreiten Impossibilisten (wie etwa Pereboom) generell die Möglichkeit von Verantwortung. Kompatibilisten hingegen, und hierzu zählt auch der Vf., halten beides für grundsätzlich vereinbar. „God’s sovereignty is maximal, and his will determines everything that happens down to the smallest detail. [...] Whatever kind of freedom or responsibility we have, it must be compatible with complete and absolute determinism by the divine will“ (3). Kontingent ist lediglich der Wille Gottes selbst (facts about God’s will), der alles andere necessiert und insofern „explanatory prior“ ist. Das mag für manches Kopfschütteln sorgen, ist aber in der Sache völlig konsequent und zutreffend, sofern man sich auf dieses metaphysische Terrain überhaupt einlässt.

Damit sind die weiteren Linien des Buches vorgezeichnet, denen der Vf. detailliert und geradlinig nachgeht. Hierzu werden zahlreiche Positionen der philosophischen Theologie kritisch – wenn auch teilweise recht oberflächlich – erörtert und Fallbeispiele diskutiert. Die einzelnen Kap. orientieren sich an den auch sonst in diesen Themenfeldern üblichen Bezügen: Ausgehend vom Handeln bzw. Wirken Gottes und der Empfehlung für einen theologischen Determinismus (mitsamt der Unterscheidung zw. Primär- und Sekundärursachen und der Option für klassische Gottesattribute)

werden v. a. Erörterungen geboten zur Kompatibilität von Verantwortlichkeit, dem Sinn bzw. der Bedeutung des Lebens, Freiheit bzw. Willensfreiheit, dem Bösen bzw. der Theodizee und sogar die Existenz der Hölle wird thematisiert.

Im Detail erscheint es jedoch nicht ganz eindeutig, welcher Position sich der Vf. schlussendlich verpflichtet fühlt. Dies umso mehr, als er bereits in der Einleitung bekennt, im Laufe der langjährigen Beschäftigung mit dem Thema seine Meinung geändert zu haben und sich aktuell eher als „hopeful or wishful agnostic“ (12) betrachtet. Dessen ungeachtet hält er aber die dargestellten Argumente für weiterhin valide. Auch das im Titel des Buches angeführte „Fatum“ wird in den konkreten Ausführungen lediglich am Rande thematisiert – was konsequent ist, als der Fatalismus keine gute Argumentationsbasis besitzt. Dieser Eindruck verstärkt sich durch Erläuterungen, wonach zwar für einen theologischen Determinismus argumentiert wird, jener jedoch – aus nachvollziehbaren Gründen – eingeschränkt wird: „TD does not say that God intends to happen all that happens“, denn es sei zu unterscheiden zwischen „intended and merely foreseen consequences“ (7; 27ff u. ö.). Damit wird bereits die Theodizeethematik anvisiert, wonach Gottes Handeln auf das (letztlich) Gute ausgerichtet ist und auch nur dieses direkt bewirkt bzw. intendiert, „the other features“ jedoch lediglich vorhergesehen und insofern (als notwendige Übel) akzeptiert werden. Allerdings war klassisch das Vorhersehen Gottes selten (selbst für Libertarier) theologisch verdächtig. Mit „maximaler Kontrolle“ scheint dies jedoch nur schwerlich vereinbar zu sein.

An dieser Stelle zeigt sich ein fundamentaler Unterschied zur herkömmlichen Willensfreiheitdebatte: Während gewöhnlich beim Determinismus das Woher der „modalen Kraft“ (die Notwendigkeit) offenbleiben kann, ist theologisch von vornherein ein intentionales Handeln Gottes zentral. Ist also der Determinismus zunächst neutral, ist das Handeln Gottes immer schon intentional. Kann man dem Determinismus schwerlich Verantwortung aufbürden, ist dies bei Gottes Handeln sehr wohl der Fall. Für die Fragen nach Willensfreiheit, Verantwortlichkeit oder Sinn des Lebens macht dies jedoch, was häufig übersehen wird, keinen Unterschied, sondern verlagert die Frage lediglich hin zu plausiblen Gottesvorstellungen.

Das vorliegende Buch kann jedem empfohlen werden, der sich für die metaphysische und analytisch-philosophische Reflexion im Rahmen der philosophischen Theologie interessiert. Der besondere Vorteil dieses Werkes besteht darin, eine kompatibilistische und damit determinismusfreundliche Konzeption auf innertheologische klassische Fragestellungen zu beziehen und ihnen dadurch – abseits des Mainstreams – neue Aktualität zu verleihen. Bekanntlich sind derlei Erörterungen seit geraumer Zeit im deutschsprachigen Bereich eher schlecht beleumundet – aufgrund der unterstellten Unproduktivität. Der vorliegenden Arbeit ist zu wünschen, dass sie einen Beitrag zur vermehrten Aufmerksamkeit dieser Diskurse leistet.

Über den Autor:

Andreas Klein, Dr., PD am Institut für Systematische Theologie und Religionswissenschaft der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (dr@andreas-klein.at)